

Johannes Franzen

Recoding Photography

Exhibition 1

April 8th– April 19th, 2015

Ausstellungshalle 1A, Schulstraße 1a
60594 Frankfurt/Main, Germany

You and your friends are cordially invited to the opening on Wednesday, April 8th, 2014 at 7 pm. The artist will be present.

Images reign supreme these days. They are everything and everywhere. On Facebook alone, 91 billion photographs were uploaded last year – or close to 3,000 photographs per second. The iconic turn has affected virtually all spheres of life and knowledge. The image, and with it photography, has become an epistemological tool, even if the relationship between photography and reality may never have been more questionable. It is at this flashpoint that Johannes Franzen places his new series, »Recoding Photography«, luring the viewer onto strangely familiar terrain.

Ceci n'est pas une pipe.

We are constantly taking pictures, uploading them, applying them, and in the belief of sharpening our perception of reality we are actually blocking our vision. The perfection of digital images – the high resolution, the brilliance, the level of detail – leads us to believe that they are what they show. The possibility to add a date, a time, even geographical coordinates as in geotags, delivering seemingly irrefutable proof of reality, just makes things more confusing. After all, the simple but profound truth that a picture of a pipe is not a pipe has not changed.

Image. Text. Image.

While in his earlier works Franzen provided colorful insights into the DNA of digital images, in his current series he takes a step further: He now interferes with the blueprint of the pictures. Every digital photo is coded as a series of numbers and letters; hence there is a 'text' beneath its outward appearance. Franzen combs through this text with his program code to find patterns and relations, to unravel these, reorder the image information, and put all elements back together in a new way.

The Transformation Machine.

Franzen uses prototypical motifs for these code transformations: Cow, woods, city, nude, valley, sea. His selections are equally purposeful and random: The viewer is meant to have seen and recollect these motifs or similar ones from before. Their possible symbolic significance, depending on each viewer's geographic or cultural background, may resonate to a stronger or lesser degree. Franzen's program code turns out to be a powerful transformation

Exhibition 2

April 11th– June 6th, 2015

L.A. Galerie – Lothar Albrecht, Domstraße 6
60311 Frankfurt/Main, Germany

You and your friends are cordially invited to the opening on Saturday, April 11th, 2014 from 11 am until 6 pm. The artist will be present.

machine. No pixel is safe from it. »This is not how I know it«, one is tempted to say looking at the large-format pictures, and then we start adjusting. The image in our head versus the image on the wall. If we allow this irritation to happen, allow our perception to get lost between imagination and reality, we will begin to see in a new way: The picture on the wall. The cow. The woods. The city. The nude. The sea. Franzen himself looks on with playful curiosity as the results of his fascinating manipulations unfold; they may be calculable, but not predictable. With every new motif he seems to be exploring again if objectivity and imagination, calculation and contemplation drift apart exactly at the moment when we 'get the picture' – of the world, of ourselves.

The Divergence of Perception.

Franzen's work always deals with the premises of human perception. Where are the boundaries between seeing and perceiving? Which neuronal processes are at play? According to Wolf Singer, neurophysiologist and long-time director of the Max Planck Institute for Brain Research in Frankfurt, »our perceptions are not isomorphic representations of a reality of whatever kind. Rather, they are the result of highly complex constructions and interpretative processes which largely depend on accumulated prior knowledge.«* This means among other things that, paradoxically, we tend to regard as reality especially that which is the product of our own interpretation. Our image of the sea, supplied by sensual impressions, experiences, evolutionary processes as well as uncountable other images, is not any more real than Franzen's picture of it, which is why it seems equally strange and familiar to us. It is not the seeing itself, but the reflection of it which leads to an understanding of the process of perception. Franzen's pictures can be regarded as an act of philosophizing by other means – the terrain is only just being staked.

Nadja Mayer, Frankfurt

*in: »Iconic Turn: Die neue Macht der Bilder«, Christa Maar, Hubert Burda (ed.), Cologne 2004



Woods, 2015

Chromogenic print
221 cm x 141 cm
Series ›Recoding Photography‹
©Johannes Franzen

Sea, 2015

Chromogenic print
220 cm x 152 cm
Series ›Recoding Photography‹
©Johannes Franzen



Johannes Franzen

Recoding Photography

Ausstellung 1

vom 8. April – 19. April
Ausstellungshalle 1A, Schulstraße 1a
60594 Frankfurt am Main

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am Mittwoch, den 8. April 2015 um 19 Uhr ein. Der Künstler wird anwesend sein.

Die Übermacht der Bilder ist allgegenwärtig. Allein auf Facebook wurden im vergangenen Jahr 91 Milliarden Fotos hochgeladen. Das sind fast 3.000 Fotos pro Sekunde. Der iconic turn hat nahezu sämtliche Lebens- und Wissensbereiche erfasst. Das Bild und mit ihm die Fotografie ist zum erkenntnistheoretischen Instrument avanciert, obwohl das Verhältnis von Fotografie und Wirklichkeit vielleicht nie fragwürdiger war als heute. In diesem Spannungsfeld siedelt Johannes Franzen seine Arbeiten an, die den Betrachter im Falle seiner aktuellen Serie »Recoding Photography« auf seltsam vertrautes Terrain locken.

Ceci n'est pas une pipe.

Unablässig nehmen wir Bilder auf, laden sie hoch, speisen sie ein und verstellen uns damit den Blick auf die Wirklichkeit, von dem wir gerade glauben, ihn zu schärfen. Die hohe Auflösung, die Brillanz, die Detailgenauigkeit: In ihrer Perfektion verführen uns die digitalen Bilder dazu, sie für das zu halten, was sie lediglich abzubilden vorgeben. Die Möglichkeit, Datum, Uhrzeit oder wie beim Geotagging auch geografische Koordinaten hinzuzufügen – und damit scheinbar den unumstößlichen Wirklichkeitsbeweis anzutreten – macht die Sache nur verwirrender. Denn an der ebenso schlichten wie fundamentalen Erkenntnis, dass ein Bild von einer Pfeife keine Pfeife ist, hat sich bis heute nichts geändert.

Bild. Text. Bild.

Während Franzen uns in seinen früheren Arbeiten farbgewaltige Einblicke in die DNA der digitalen Bilder gewährt hat, geht er mit seiner aktuellen Serie noch einen Schritt weiter: Er greift nun selbst in den Bauplan der Bilder ein. Jedes digitale Foto ist codiert als Reihe von Zahlen und Buchstaben; hinter seiner äußeren Erscheinung steckt somit ein Text. Diesen Text durchforstet Franzen mit seinem Programmcode, um Zusammenhänge zu finden, diese aufzutrennen, Bildinformationen umzusortieren und am Ende alle Elemente wieder neu zusammensetzen.

Die Transformationsmaschine.

Für diese Umcodierungen hat er sich prototypische Motive vorgenommen: Kuh, Wald, Stadt, Nackte, Tal, Meer. Die Auswahl ist dabei ebenso gezielt wie zufällig: Es geht Franzen darum, dass jeder Betrachter genau diese Motive idealerweise schon einmal so oder ähnlich gesehen und damit auch im Gedächtnis hat. Die mögliche symbolische Bedeutung der einzelnen Motive schwingt je nach kultureller oder auch geografischer Herkunft

Ausstellung 2

vom 11. April – 6. Juni
L.A. Galerie – Lothar Albrecht, Domstraße 6
60311 Frankfurt am Main

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am Samstag, den 11. April 2015 von 11 – 18 Uhr ein. Der Künstler wird anwesend sein.

des Betrachters mehr oder weniger stark mit. Sein Programmcode erweist sich dabei als mächtige Transformationsmaschine. Kein Pixel, das vor ihr sicher ist. »Das kenne ich anders«, sind wir beim Betrachten der großformatigen Bilder versucht zu denken und gleichen ab. Das Bild im Kopf mit dem Bild an der Wand. Wenn wir uns auf diese Irritation einlassen und darauf, dass unsere Wahrnehmung im Begriff ist, zwischen Vorstellung und Wirklichkeit die Orientierung zu verlieren, wird sich unser Blick verändern. Wir beginnen, neu zu sehen: Das Bild an der Wand. Die Kuh. Den Wald. Die Stadt. Die Nackte. Das Tal. Das Meer. Franzen selbst schaut mit spielerischer Neugier auf das Ergebnis seiner faszinierenden Manipulationen, die zwar berechenbar, aber durchaus nicht vorhersehbar sind. Als wolle er mit jedem Motiv aufs Neue ausloten, ob Objektivität und Vorstellung, Berechnung und Betrachtung genau in dem Moment auseinander treiben in dem wir uns ein Bild machen – von der Welt und von uns.

Die Divergenz der Wahrnehmung.

In Franzens Arbeiten geht es immer auch um die Prämissen menschlicher Wahrnehmung. Wo verlaufen die Grenzen zwischen »wahrnehmen« und »sehen«? Welche neuronalen Prozesse sind hierfür verantwortlich? »Unsere Wahrnehmungen«, so der Neurophysiologe und langjährige Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung in Frankfurt, Wolf Singer, »sind keine isomorphen Abbildungen einer wie auch immer gearteten Wirklichkeit. Sie sind vielmehr das Ergebnis hochkomplexer Konstruktionen und Interpretationsprozesse, die sich sehr stark auf gespeichertes Vorwissen stützen.«* Das bedeutet aber auch, dass wir paradoxerweise gerade das für die Wirklichkeit halten, was letztlich das Ergebnis eines interpretatorischen Aktes ist. Unsere Vorstellung vom Meer, die sich aus Sinneseindrücken, Erlebnissen, evolutionären Prozessen und wiederum unzähligen Abbildungen speist, ist nicht wirklicher als Franzens Bild vom Meer, das uns darum ebenso fremd wie vertraut vorkommt. Nicht das Sehen selbst, sondern erst die Reflexion darüber erlaubt uns Einsichten in die Prozesse der Wahrnehmung. Franzens Bilder können auch als Akt des Philosophierens mit anderen Mitteln angesehen werden. Das Terrain dafür wird gerade erst abgesteckt.

Nadja Mayer, Frankfurt

*in: »Iconic Turn: Die neue Macht der Bilder«, Christa Maar, Hubert Burda (Hg.), Köln 2004